



Gesellschaftliche Solidarität

Gute Beispiele im Bereich Nachhaltige Entwicklung

Nachhaltige Wohnbaupolitik für eine soziale Durchmischung in der Stadt Lausanne	2
Vom Industrieareal zum Quartierzentrum: Gundeldinger Feld Basel	4
«Quartiervertrag» in Aire-Le Lignon	6
Planen und Gestalten mit Kindern: Spielplatz Roswiesen in Schwamendingen, Zürich	8
Zusammenleben im Quartier fördern: «Quartiers solidaires»	10
Generationenhaus: Kindertagesstätte und Altersheim unter demselben Dach	12
Soziale und berufliche Integration: «Schweiz rollt»	14
Soziale Integration: Die Stadthelfer in Basel	16
Eine nachhaltige Sportveranstaltung: der Triathlon Locarno	18
Lokale Agenda 21 in einer sozialen Institution: Werkstatt Al Ronchetto	20

Nachhaltige Wohnbaupolitik für eine soziale Durchmischung in der Stadt Lausanne



Beschreibung

Im November 2005 hat die Stadt Lausanne eine neue Wohnbaupolitik verabschiedet, welche sich auf die Grundsätze der Nachhaltigen Entwicklung stützt: Ausgehend von den Ergebnissen von Zukunftswerkstätten (Quartiers 21), mit der Lausanner Bevölkerung, werden innerhalb der nächsten 10 Jahre 3000 nachhaltige Wohnungen in Partnerschaft mit privaten Investoren und gemeinnützigen Auftraggebern entstehen. Die Wohnungen werden hauptsächlich auf gemeindeeigenem Land gebaut mit dem Ziel, ein Optimum an Qualität und Komfort mit einem minimalen Ressourcenverbrauch zu erreichen und eine ausgewogene soziale Durchmischung zu fördern. Zusätzlich hat die Stadt eine Beratungsstelle für Nachhaltige Entwicklung eingerichtet für die verschiedenen Fachleute, welche am Bauprojekt beteiligt sind.

Bezug zur Nachhaltigen Entwicklung

- *Soziales*: Die soziale, intergenerative und kulturelle Durchmischung wird mit Wohnungszuschüssen und Subventionen gefördert. Zur Unterstützung von Personen, die Mühe bekunden, eine Wohnung zu finden, wurde eigens die städtische Abteilung «Wohnen» geschaffen. Ein Teil des Angebots wird explizit auf die Bedürfnisse älterer Menschen ausgerichtet. Die Gestaltung der öffentlichen Räume und deren sorgfältige Pflege sorgen ebenfalls für eine Verbesserung des Wohn- und Lebensumfeldes und ermöglichen vielfältige Begegnungsmöglichkeiten.
- *Umwelt*: Die Bauweise soll den Anforderungen der Methode «SméO» entsprechen. «SméO» steht für: S (Sol), haushälterischer Umgang mit dem Boden; M (Matériaux) Verwendung gesunder und ökologischer Baumaterialien; E (Energie) effizientes Energiekonzept, erneuerbare Energien; O (Eau) optimales Wassermanagement.
- *Wirtschaft*: Die Stadt Lausanne arbeitet als Bodeneigentümerin in einer Privat-Public-Partnership mit öffentlichen und privaten Investoren zusammen und stellt den Boden im Baurecht zur Verfügung. Die nachhaltige Wohnbaupolitik soll sich längerfristig mittels Neuzuzügern positiv auf die Steuereinnahmen der Stadt auswirken.
- *Partizipation*: 2002 hat Lausanne das partizipative Projekt «Quartiers 21» eingeführt, um der Bevölkerung die Möglichkeit zu geben, aktiv die zukünftige Entwicklung von Lausanne mit zu gestalten. In allen Stadtteilen fanden Zukunftswerkstätten statt, in denen rund 950 Bewohner/innen ihre Visionen und Wünsche formulierten. Die Stadt hat die Resultate dieser Diskussionen massgeblich in ihre neue Wohnbaupolitik einfließen lassen.

Umsetzung

Für jedes Bauprojekt wird ein Architektur- und/oder ein Investorenwettbewerb ausgeschrieben. Bereits im Wettbewerbsreglement werden neben den städtebaulichen, architektonischen und wirtschaftlichen Elementen auch die Anforderungen der Nachhaltigen Entwicklung vorgegeben (Materialwahl, Energiehaushalt, Umgebungsgestaltung etc.). Ein Teil der Wohnungen entspricht den Bedürfnissen älterer Menschen: Erleichterter Zugang zu Verkehrsmitteln, Sicherheit so wie Nähe zu wichtigen Dienstleistungseinrichtungen und zu Familiensiedlungen, um der Isolation der Senioren vorzubeugen. Pro Senectute wird in der Planung stark miteinbezogen.

Bundesamt für Raumentwicklung ARE

Text: Bea Durrer Eggerschwiler, HSA Luzern, Anne DuPasquier, Christine Richard, ARE – 30.06.2008

Gute Beispiele im Bereich Nachhaltige Entwicklung | Gesellschaftliche Solidarität



Ergebnisse

Die Überbauung entspricht den Minimalanforderungen des Minergie-Labels. Die Wärme-
produktion erfolgt wo möglich bis zu 100% über erneuerbare Energieträger, besonders
geachtet wurde auf die Wahl der Materialien und den Verbrauch von grauer Energie. Im
Frühjahr 2008 werden neun Projekte mit 600 Wohnungen bewilligt. 44% sind mit Minerie-
standard ausgestattet, 54% mit Minergie Eco und 2% mit Minergie P. 15% der Nutzungs-
fläche sind den Bedürfnissen älterer Menschen angepasst. Fünf weitere Projektstudien mit
800 - 900 Wohnungen mit denselben Standards werden bis Ende 2008 in die Wege geleitet.

Beispielcharakter

Ausgehend von den Ergebnissen der Zukunftswerkstätten («Quartiers 21») formuliert die
Stadt Lausanne eine neue Wohnbaupolitik mit dem Ziel, alle Nachhaltigen Projekte mitein-
ander zu vernetzen. Die Bauvorhaben werden in enger Zusammenarbeit mit den betroffe-
nen Departementen (Wohnungsbau, Liegenschaftenverwaltung, Tiefbau- und Energieamt,
etc.) und privaten Partnern ausgearbeitet und umgesetzt. Als Landbesitzerin nimmt die
Stadt Lausanne ihre Verantwortung wahr und formuliert Rahmenbedingungen, die den
Grundsätzen der Nachhaltigen Entwicklung entsprechen. Die Wohnbaupolitik fördert
somit als Schnittstelle der Wirtschafts- und Sozialpolitik die Integration der Bevölkerung.

Bewertung

Die Stadtbehörden setzen dank dieser Neuausrichtung der städtischen Wohnbaupolitik die
Erfordernisse der drei Dimensionen der Nachhaltigen Entwicklung konkret in einem Gross-
projekt um. Besonders hervorzuheben ist die Privat-Public-Partnership, die es Lausanne
ermöglicht, grossen Einfluss auf die Projekte zu nehmen. Das Gesamtprojekt wird von den
städtischen Verantwortlichen für die Nachhaltige Entwicklung begleitet und mit Hilfe der
Methode SméO optimiert.

Zielgruppen

Umsetzung: Investoren, Unternehmer, Planer, Architekten etc. – Nutzer/innen: Alle Bevölkerungsschichten.

Kosten

Die Verteilung der Kosten für Planung, Wettbewerbe etc. erfolgt aufgrund spezieller Verträge unter den Akteuren.

Finanzierung

Besitzerin des Baulands ist hauptsächlich die Stadt Lausanne. Die Investoren erhalten das Land im Baurecht.

Ort

Verschiedene Orte in der Stadt Lausanne

Realisierung

Beginn der Planungsphase: 2005 – Beendigung der letzten Projekte (geplant): 2015

Kontakt

Service du logement et des gérances – Elinora Krebs, Leiterin – Ulrick Liman, Verantwortlicher NE
Place Chaudron 7, Case postale 5032, 1002 Lausanne – slg@lausanne.ch

Information

www.lausanne.ch

Bekanntere vergleichbare Projekte

Im Rahmen des Projektes «Métamorphose» plant Lausanne ein Ökoquartier auf dem Gelände des alten Sport-
stadions «La Pontaise» www.lausanne.ch
Vorbild ist das Vauban – Quartier in Freiburg in Breisgau (D) www.vauban.de – www.ecoattitude.org

Bundesamt für Raumentwicklung ARE

Text: Bea Durrer Eggerschwiler, HSA Luzern, Anne DuPasquier, Christine Richard, ARE – 30.06.2008

Gute Beispiele im Bereich Nachhaltige Entwicklung | Gesellschaftliche Solidarität

Vom Industrieareal zum Quartierzentrum: Gundeldinger Feld Basel



Beschreibung

Im Herzen eines der dichtbesiedeltesten Quartiere mit hohem Ausländeranteil im Südteil der Stadt Basel wird ein 12'700m² grosses, stillgelegtes Industrieareal (Sulzer Burckhardt AG) nach den Grundsätzen der Nachhaltigen Entwicklung umgenutzt. Zentrale Kriterien der Umnutzung sind Quartierbezogenheit, Ökologie und Integration. Das Areal bietet Raum für ca. 60 Gewerbe-, Kunst- und Dienstleistungsbetriebe.

Bezug zur Nachhaltigen Entwicklung

- *Soziales*: Das Gundeldinger Feld trägt zur Identität des Quartiers bei, indem es eine Zentrumsfunktion übernimmt. Auf die Durchmischung der Nutzungen wird grossen Wert gelegt: Handwerker- und Dienstleistungsbetriebe, Künstlerateliers, Freizeistätten, Restaurants, Back Pack Hostel, soziale und kulturelle Institutionen (Familien- und Quartierzentrum, Zirkusschule, Bibliothek) üben eine wichtige Integrationsfunktion im Quartier aus und beleben das Gundeldinger Feld. Erwähnenswert ist, dass die Anforderungen an behindertengerechtes Bauen konsequent umgesetzt wurden.
- *Umwelt*: Die Gebäude sind wenn möglich in ihrer Substanz erhalten worden und mit rezyklierten und umweltschonenden Materialien renoviert. Um im Rahmen des «Novatlantis-Pilotprojekts – Pilotregion Basel» die Ziele der 2000 Watt-Gesellschaft zu erreichen, wurde eine 50 kWp Solaranlage installiert. Eine «Vereinbarung Energie» mit den Mietern regelt die Auflagen für die Nutzung der Gebäude und Anlagen verbindlich. Für die Reinigung sowie für die Besprengung der Pflanzen wird Regenwasser aus zwei Regenwasser-Sammelanlagen gratis zur Verfügung gestellt. Der Langsamverkehr wird stark gefördert, das ganze Areal ist zur autofreien Zone erklärt worden und die Anwohner/innen profitieren von einem breiten Mobilitätsangebot (öV, Mobilo, Mobility etc.). Bodenentsiegelung durch Begrünungen wertet die Umgebung gezielt ökologisch auf.
- *Wirtschaft*: Die Initianten/innen fanden für den Kauf des alten Industrieareals drei private und drei institutionelle Investoren, darunter drei Pensionskassen. Es wurde die Gundeldinger Feld Immobilien AG (GFI) gegründet, welche das Areal mit der Auflage kaufte, es nachhaltig umzunutzen. Die Kantensprung AG ist Verwalterin und Vermieterin der Gebäude und übernahm das Land im Baurecht. Die Mieter des Areals beteiligen sich mit Mieterdarlehen am Um- und Ausbau der Gebäude. Allfällige Gewinne fliessen teilweise zurück ins Areal. Die ansässigen Betriebe bieten 270 Arbeitsplätze – gleichviel wie vorher die Sulzer Burckhardt AG. Das wirtschaftliche Gewicht ist demnach gleichgeblieben.

Umsetzung

Die Initianten/innen (Kantensprung AG) hatten eine visionäre Idee für die Umnutzung des Industriegeländes, suchten Investoren (GFI), klärten die Besitzverhältnisse ab und erarbeiteten mit Hilfe der Merianstiftung (Unterstützungsbeitrag von CHF 30'000.–) ein Umnutzungsprojekt. Die Kantensprung AG leitet den Umbau der Gebäude und setzt mit der Vereinbarung in Zusammenarbeit mit den Mietern die Grundsätze der Nachhaltigen Entwicklung um.

**Ergebnisse**

Dank geschickter Umnutzung konnten gegenüber einem Neubau ca. 30% der Baukosten eingespart werden. 100% der Fläche sind an über 60 Mieter/innen vermietet. Dank quartierbezogener Nutzungen konnten im «Gundeli» wichtige Impulse für die Quartierentwicklung geschaffen werden. Das Quartierzentrum übernimmt eine wichtige Mediationsfunktion zwischen der Bevölkerung und den Behörden.

Beispielcharakter

Das Gundeldinger Feld ist von seiner Lage prädestiniert für quartierbezogene, öffentliche Zentrumsfunktionen: Integration, Ökologie und Wettbewerb bringen die verschiedensten Sektoren zusammen. Das «Gundeli» ist ein Experiment mit dynamischer Ausstrahlung auf das Quartier, auf die Stadt und für die Region. Besonders hervorzuheben ist das innovative Finanzierungsmodell, welches die Realisierung erst ermöglichte.

Bewertung

Die Umnutzung des Gundeldinger Feldes ist ein schweizweites Pionierprojekt mit Vorzeigecharakter, indem die Ziele der Nachhaltigen Entwicklung konsequent umgesetzt werden: Aus privatem Boden ist ein öffentlicher Raum entstanden, welcher zur sozialen Integration im Quartier beiträgt.

Zielgruppen

Mieter/innen aus dem Gewerbe- und Dienstleistungssektor, Künstler/innen, Institutionen, Nutzer/innen aus dem Quartier und dem weiteren Umfeld.

Kosten

Kaufpreis des Areals: CHF 12 Mio – Investitionen in Umbauten: CHF 14 Mio (2000 - 2005)

Finanzierung

Die Gundeldinger Feld Immobilien AG (GFI) ist Investorin, die Kantensprung AG Besitzerin und Verwalterin der Gebäude, welche Baurechtzinsen an die GFI leistet. Die Mieter des Areals beteiligen sich mit Mieterdarlehen am Um- und Ausbau der Gebäude.

Ort

Ehemaliges Fabrikareal in Basel, «Gundeldinger Feld»

Realisierung

Umnutzung 2000 - 2005

Kontakt

Matthias Scheurer – Kantensprung AG
Dornacherstrasse 192, 4053 Basel – info@kantensprung.ch

Information

www.gundeldingerfeld.ch

Bekanntere vergleichbare Projekte

Kraftwerk1 in Zürich: Die Wohngenossenschaft Kraftwerk1 realisierte in Zürich-West 10'000 m² Wohnfläche und 3000 m² Arbeits- und Begegnungsfläche nach den Grundsätzen der Nachhaltigen Entwicklung. www.Kraftwerk1.ch



Beschreibung

Die Stadt Vernier (GE) hat in Aire-Le Lignon ein permanent beratendes und anspornendes Organ eingeführt, das «Observatoire verniolan du développement durable». Es soll die Aktivitäten und Projekte der Stadt in Richtung Nachhaltige Entwicklung umorientieren. In diesem Rahmen haben die Behörden ein innovatives Projekt gestartet: Im multikulturellen Quartier Aire-Le Lignon mit seinen 6'500 Einwohner/innen ist zwischen den Stadtbehörden, den Einwohner/innen, Vereinen und mit weiteren Partnern (Kirche, Geschäftsinhaber etc.) ein «Quartiervertrag» geschaffen worden. Es handelt sich um ein Instrument, durch welches eine neue Dynamik in der Bevölkerung entsteht, um bessere Lebensqualität und ein erhöhtes Sicherheitsgefühl zu erreichen. Der «Quartiervertrag» erlaubt den Beteiligten, konkrete Projekte wie z.Bsp. eine Kunsteisbahn zu realisieren.

Bezug zur Nachhaltigen Entwicklung

- *Partizipation*: Die Grundidee des «Quartiervertrags» ist, dass alle Bewohner/innen die Möglichkeit haben sollen, Ideen auf einfache Art einzubringen und sich aktiv an der Quartierentwicklung zu beteiligen.
- *Soziales*: Die Zielbereiche beinhalten Delinquenzprävention und öffentliche Sicherheit, Integration und Arbeit, Wohnverhältnisse, Erziehung, Freizeit, Sport und Kultur. Die Kunsteisbahn als eines der ersten realisierten Projekte ist zu einem wichtigen Begegnungsort für Kinder und Jugendliche im Quartier geworden. Eltern, Nachbarn und auch ältere Personen beteiligen sich in der einen oder andern Form, lernen sich kennen und engagieren sich konkret.
- *Umwelt*: Bei der Auswahl der Projekte wird die ökologische Dimension berücksichtigt, so z.Bsp. die synthetische Kunsteisbahn, deren Material recycelbar ist und im Unterhalt wenig Strom und Wasser verbraucht.
- *Wirtschaft*: Der «Quartiervertrag» und dessen Projekte funktionieren ehrenamtlich. In der Kunsteisbahn engagieren sich über 70 Ehrenamtliche während den Öffnungszeiten für das Wohl der Kinder und Jugendlichen. Sie leihen die Schlittschuhe aus, leiten Spiele, bringen Kuchen, Getränken etc. Der Eintritt ist für alle gratis und die Schlittschuhausleihe kostet bescheidene CHF 2.–.

Umsetzung

Ein Steuerungskomitee, zusammengesetzt aus Behördenvertretern/innen, Quartierbewohner/innen, Immobilienbesitzern und Gewerbetreibenden ist für den Quartiervertrag verantwortlich. Er beinhaltet eine Quartiersversammlung, einen Bereitschaftsdienst sowie eine Projektgruppe bestehend aus Bewohner/innen und Vereinen. Jeder und jede, der/die eine Idee hat, wie das Quartierleben verbessert werden könnte, kann ein Blatt ausfüllen und dieses der Projektgruppe abgeben. Diese prüft die Eingabe auf die Vertragsziele hin und arbeitet ein Vorprojekt aus, welches dem Steuerungskomitee übergeben wird. Falls das Projekt angenommen wird, wird ein im Stadtbudget für den Quartiervertrag vorgesehener Betrag gesprochen. Um die Bewohner/innen zu informieren und die Kontakte zu erleichtern, wird regelmässig ein Stand an einem gut besuchten Ort wie z. B dem Einkaufszentrum gehalten.



Ergebnisse

Neben der Kunsteisbahn, welche im Quartier sehr beliebt ist, wurden mit dem «Quartiervertrag» noch weitere Projekte unterstützt wie z.B. die Vereinigung «Partageons Noël», das jährliche Quartierfest, die Übertragung von Sportanlässen auf der Grossleinwand, die Instandstellung des Fussweges entlang der Rhone, «Les joyeux dimanches», Anlässe mit gemeinsamem Essen für alleinstehende Menschen und Familien usw. Nach mehreren Jahren des Bestehens dieses Quartiervetrags kann man mehr Geselligkeit, ein grösseres Bewusstsein für das Zusammenleben und ein besseres Sicherheitsgefühl im Quartier beobachten.

Beispielcharakter

Mit dem «Quartiervertrag» hat die Gemeinde Vernier ein einzigartiges Instrument geschaffen, um Projekte auf Quartierebene unter Einbezug der Quartierbevölkerung zu realisieren. Er ermöglicht den Akteuren im Quartier, sich besser zu vernetzen, Verantwortung zu übernehmen und projektbezogen zusammen zu arbeiten. Innerhalb eines festgelegten Rahmens können für aktuelle Probleme im Quartier Lösungen vorgeschlagen werden.

Bewertung

Das Instrument ist auf allen Ebenen verbindend, generationenübergreifend und multikulturell. Die mit dem «Quartiervertrag» geschaffenen Entscheidungswege sind transparent und effizient. Dank der zurückgestellten Beträge im Gemeindebudget für Projekte aus dem «Quartiervertrag», können positiv beurteilte Ideen sehr schnell umgesetzt werden – im Falle der Kunsteisbahn «Le Lignon» innerhalb von nur drei Monaten – was für alle Beteiligten sehr motivierend ist. Im 2008 hat sich die Stadt aufgrund einer Evaluation für die Verlängerung des Quartiervertrags entschieden und sieht eine Ausdehnung des Versuchs im Quartier Les Avanchets vor.

Zielgruppen

Alle Quartierbewohner/innen, weitere Akteure im Quartier wie Gewerbetreibende, soziale Institutionen, Kirchgemeinden, etc.

Kosten

Projekte: ca. CHF 100'000.– pro Jahr

Finanzierung

Stadt Vernier (Budget Quartiervertrag), gelegentlich Sponsoren

Ort

Stadt Vernier (GE), Quartier Aire-Le Lignon

Realisierung

Einführung im 2004, Verlängerung im 2008

Kontakt

Projektgruppe: Christiane Schaller, ehrenamtliche Koordiantorin – Aire-Le Lignon
Steuerungskomitee: Maire de Vernier – 1214 Vernier – mairie@vernier.ch
Jean-Pierre Tombola – Observatoire verniolan du développement durable (OVDD) – jean-pierre.tombola@etat.ge.ch

Information

www.vernier.ch

Bekannte vergleichbare Projekte

Der «Quartiervertrag» von Aire-Le Lignon hat sich angelehnt an zwei ähnliche Projekte in Deutschland und Frankreich: «Stadtteil- und Familienzentren», in Offenbug (D) www.offenburg.de – «Stadtvertrag» von Quimper (F) <http://contratdeville.quimper.fr>

Planen und Gestalten mit Kindern: Spielplatz Roswiesen in Schwamendingen, Zürich



Beschreibung

In Schwamendingen wurde ein bislang kaum genutzter Platz neu konzipiert und zu einem Spielplatz umgestaltet. Unter Anleitung der Kinder- und Jugendpartizipation Mega!phon, einem Angebot der Sozialen Dienste der Stadt Zürich, konnten Kinder aus dem Quartier und der benachbarten heilpädagogischen Schule unter Mitwirkung von Eltern und Lehrpersonen an einer Planungswerkstatt ihre Wünsche und Ideen für die Umgestaltung des Roswiesenplatzes einbringen. Entstanden ist ein qualitativ hoch stehender, öffentlicher Begegnungsort, der zu einem lebendigen und wohnlichen Quartier beiträgt.

Bezug zur Nachhaltigen Entwicklung

- *Soziales*: Der umgestaltete Roswiesenplatz wurde zu einem Quartier - Treffpunkt für Kinder und Erwachsene. Hier entstehen Kontakte zwischen den Generationen und Kulturen, sowie zwischen Kindern aus dem Quartier und der benachbarten heilpädagogischen Schule.
- *Umwelt*: Der bestehende Platz konnte aus gestalterischer und ökologischer Sicht aufgewertet werden. Eine Teilfläche wurde entsiegelt, für die Neupflanzungen kamen einheimische Pflanzen zum Zug.
- *Partizipation*: Das Projekt ist aus den Schwamendinger Foren entstanden, einem Teilprojekt des Lokalen Agenda 21 -Programms «Zukunftsfähiges Zürich». Die Stadt Zürich hat sich zum Ziel gesetzt, Kinder und Jugendliche an allen wesentlichen Entscheidungen in ihrer Lebenswelt direkt zu beteiligen. Mega!phon hilft ihnen dabei und fördert ihre Mitsprache mit Projekten in ihrem Alltag – z.B. im Quartier, in der Freizeit und der Schule.

Umsetzung

6 – 11 jährige Kinder aus dem Quartier und der heilpädagogischen Schule (HPS) nahmen an zwei Planungswerkstätten teil, welche unter der Leitung von Megaph!on mit aktiven Erwachsenen entstanden ist. Die Kinder präsentierten ihre Ergebnisse anschliessend einer mit der Umgestaltung beauftragten Landschaftsarchitektin. Ein Jahr später schloss Grün Stadt Zürich die Bauarbeiten ab und der Spielplatz konnte unter der Mithilfe von Kindern und Eltern aus dem Quartier neu bepflanzt werden.

Ergebnisse

Der Roswiesenplatz wird seit der Umgestaltung rege benutzt. Mit der aktiven Beteiligung der heilpädagogischen Schule konnte diese einen Bezug zum Quartier herstellen, welcher zuvor nicht möglich war. Die Klassen der HPS benutzen den Spielplatz seit der Umgestaltung regelmässig.

Beispielcharakter

Kinder – die Akteure der Zukunft – erhalten die Möglichkeit, sich aktiv mit ihrem Lebensumfeld auseinanderzusetzen. Sie werden bereits in der Planungsphase einbezogen und erhalten so die Gelegenheit, Beteiligungsformen kennen zu lernen und Erfahrungen in der Mitbestimmung zu sammeln. Der Einbezug der Kinder aus der heilpädagogischen Schule stellt eine Bereicherung dar. Die gesunden Kinder werden mit den Bedürfnissen von Menschen mit Behinderungen konfrontiert. Im Workshop suchen sie aktiv und phantasievoll nach Lösungen, damit der Spielplatz auch von den Kindern der heilpädagogischen Schule benutzt werden kann.



Bewertung

Die Kinder können in Planungswerkstätten ihre Fähigkeit aufzeigen, sich an der Gestaltung ihres Quartiers aktiv zu beteiligen. Diese Methode hat sich für 6 – 11-Jährige als geeignet erwiesen, denn sie haben eine kritische Einstellung, Vorstellungskraft und liefern konkrete Vorschläge. Dadurch konnte ein Begegnungsort kreiert werden, welcher dem Quartier Identität schafft. Dies macht die Kinder stolz, sie entwickeln Verantwortungsgefühl und tragen mehr Sorge zum Ort.

Zielgruppen

Kinder aus dem Quartier, Kinder der benachbarten heilpädagogischen Schule, Eltern, Quartierbewohner/-innen, Lehrpersonen.

Kosten

Planungswerkstätte an zwei Samstagen ca. CHF 20'000.– (10% des Gesamtprojekts)

Finanzierung

Stadt Zürich

Ort

Stadt Zürich, Schwamendingen

Realisierung

Planungswerkstatt: Frühling 2002 – Bauarbeiten: Sommer 2003

Kontakt

Pascal Kreuer, Verantwortlicher – Stadt Zürich, Kinder- und Jugendpartizipation Mega!phon
 Albisriederstrasse 330, 8047 Zürich
 oder Orlando Eberle – Fachstelle für Stadtentwicklung
 Postfach 822, 8047 Zürich

Information

www.megaphon.ch – www.stadt-zuerich.ch

Bekannte vergleichbare Projekte

Die Kinderlobby Schweiz ist ein Zusammenschluss von Partnern und Organisationen, welche sich für die Partizipation von Kindern in der Schweiz einsetzen. Unter www.kinderlobby.ch sind Partizipationsprojekte mit Kindern von Gemeinden und an Schulen aufgelistet.

Zusammenleben im Quartier fördern: «Quartiers solidaires»



Beschreibung

«Quartiers solidaires» ist ein im Jahr 2002 gestartetes Programm von Pro Senectute Waadt und der Fondation Leenaards. Ziel ist die Integration von betagten Menschen in deren Wohnquartier und das Fördern des Zusammenhalts in der Bevölkerung. Die Bewohner/innen, Verbände und Fachleute werden dazu ermutigt, miteinander die Anliegen und Möglichkeiten im Quartier zu identifizieren und konkrete Lösungen für Probleme und Unsicherheiten der älteren Menschen, aber auch die von Kindern, Jugendlichen und Ausländer/innen zu suchen. In diesem Prozess spielen das Zusammengehörigkeitsgefühl und die systematische Suche nach Gemeinsamkeiten eine überaus wichtige Rolle. Mit der Unterstützung eines qualifizierten Animators erhalten die Bewohner/innen die Möglichkeit, sich und ihre Bedürfnisse auszudrücken, Initiative zu ergreifen, um sich an den Entwicklungen ihres Lebensraums zu beteiligen.

Bezug zur Nachhaltigen Entwicklung

- *Soziales*: Die Stärke des Programms besteht darin, die Quartierbewohner/innen dazu anzuhalten, Dinge aus dem Alltag selbst in die Hand zu nehmen und auf Entscheidungen im Quartier Einfluss zu nehmen. Mit der Ausdehnung des Programms auf weitere Bevölkerungskreise, konnte auch die Solidarität unter den Generationen und den Kulturen gestärkt werden.
- *Umwelt*: Der Umweltaspekt kommt im Projekt «Quartiers solidaires» nicht direkt zum Tragen. Die Quartierbewohner/innen werden ermuntert, Projekte zu initiieren, in denen die Umwelt eine wichtige Rolle spielt.
- *Wirtschaft*: «Quartiers solidaires» organisiert Hilfeleistungen und Dienstleistungen für benachteiligte Menschen auf freiwilliger Basis mit Bewohner/innen aus dem Quartier.
- *Partizipation*: Die Beteiligung der Bevölkerung ist eine wichtige Voraussetzung im Programm. Qualifizierte Animatoren/innen begleiten die Quartierbewohner/innen über einen festgelegten Zeitraum. Die Teilnehmenden entwickeln dadurch Vorstellungen über mögliche Formen des Zusammenlebens im Quartier. Sie lernen so ihre diesbezüglichen Bedürfnisse kennen und was sie selbst zur Verwirklichung ihres «Quartiertraums» beitragen könnten.

Umsetzung

Die dem Programm «Quartiers solidaires» zugrundeliegende Methode basiert auf Erfahrungen, welche in den Bereichen Gesundheit und Gemeindesozialarbeit in Europa und in Entwicklungsländern gesammelt wurden. Ein «Quartiers Solidaire»-Prozess ist in drei Phasen unterteilt:

- 1 *Analyse*: Zuerst werden Umfragen gemacht bezüglich der Anliegen und Möglichkeiten der Betagten, des Quartiers und der vorhandenen Netzwerke; weitere Akteure werden identifiziert.
- 2 *Aufbauphase*: Organisation von Foren, in welcher man alle Akteure über die Resultate der Umfragen informiert, wo die wichtigsten Probleme formuliert und dann Diskussions- und Aktionsgruppen zu den einzelnen Themen und Projekten gebildet werden.
- 3 *Herausbildung von Projekten*: Konkretisierung der in den Foren entwickelten Projekte.
- 4 *Beurteilung*: Rückwirkende Befragung betreffend die Qualität der Projekte und deren Ein-

Bundesamt für Raumentwicklung ARE

Text: Bea Durrer Eggerschwiler, HSA Luzern, Anne DuPasquier, Christine Richard, ARE – 30.06.2008

Gute Beispiele im Bereich Nachhaltige Entwicklung | Gesellschaftliche Solidarität



Umsetzung (Folge)

bettung in den Prozess, ausgeführt durch alle beteiligten Partner mit den Akteuren aus dem Quartier. Hier geht es auch darum, herauszufinden, wie und wann sich die professionellen Begleiter aus dem Projekt zurückziehen können.

Ergebnisse

Der erste «Quartiers solidaires»-Prozess wurde im Lausanner Quartier Bellvaux mit 4'700 Einwohner/innen durchgeführt, wovon 20% Betagte und über 46% Ausländer/innen. Daraus sind über 20 Projekte entstanden: gemeinsame Mahlzeiten, Gymnastikkurse für Menschen ab 50, Vorträge zu Gesundheitsthemen, Netzwerke zu Wissens- und Erfahrungsaustausch, Kreativateliers für Betagte und Jugendliche und ein Quartierfest. Nach fünf Jahren «Quartiers solidaires» kann man eine richtige «Gemeinschaft» mit eigener Identität erkennen. Es haben sich Solidaritätsgefühle gebildet (steigende Zahl der Bekanntschaften, höhere Gesprächsbereitschaft), auch das Sicherheitsgefühl ist gestiegen. Ähnliche Programme sind in anderen Quartieren in Lausanne und Waadtländer Gemeinden durchgeführt worden. In Yverdon-les-Bains ist ein Netzwerk von 14 beteiligten Gruppen entstanden (diverse Gemeindedienstleistungen, Strassensozialarbeiter, Agenda 21, Radix-Gesundheitsförderung etc.)

Beispielcharakter

«Quartiers solidaires» fördert die Herausbildung von Solidarität in der nächsten Umgebung für ein besseres Wohlergehen der Betagten. Um gegen die Isolation und das «Jeder-für-sich» vorzugehen, setzt das Projekt auf das vorhandene Potenzial der Quartierbewohner/innen. Indem «Quartiers solidaires» von den Anliegen der Betagten ausgeht, wird der Prozess auch zum Ausgangspunkt einer Entwicklung, welche das Quartier lebendiger und offener macht und wo ein Austausch zwischen den Generationen und den Kulturen möglich wird.

Bewertung

Das Programm ist langfristig ausgelegt: Nicht die schnelle Realisierung von Projekten wird angestrebt, sondern die Bildung von Gruppen, welche ihre Aktionen autonom umsetzen. Dies beansprucht zuweilen etwas Zeit. Ein solcher Ansatz erlaubt jedoch auch, eine breite Palette von Dienstleistungen mit relativ bescheidenen Mitteln anzubieten. Die Fondation Leenaards unterstützt eine Forschungsgruppe, welche das Programm analysiert und auswertet.

Zielgruppen

Betagte Menschen und Bewohner/innen und Institutionen des Quartiers

Kosten

Budget ungefähr CHF 100'000.– pro Jahr/Projekt

Finanzierung

Fondation Leenaards, Pro Senectute Waadt, andere Partner

Ort

Lausanne (Quartiere Bellvaux, Faverges, Mont d'Or), Prilly, Vallorbe, Yverdon-les-Bains

Realisierung

Projektbeginn 2002

Kontakt

Alain Plattet – Pro Senectute Vaud, Rue du Maupas 51, 1004 Lausanne – alain.plattet@vd.pro-senectute.ch

Information

Pro Senectute Vaud, 2007: Quartiers solidaires, Buts et méthodologie. Lausanne; Fondation Leenaards et Pro Senectute Vaud, 2008: Quartiers solidaires; exploration d'un défi communautaire – www.vd.pro-senectute.ch (Website über das Projekt in Vorbereitung) – www.leenaards.ch

Bundesamt für Raumentwicklung ARE

Text: Bea Durrer Eggerschwiler, HSA Luzern, Anne DuPasquier, Christine Richard, ARE – 30.06.2008

Gute Beispiele im Bereich Nachhaltige Entwicklung | Gesellschaftliche Solidarität

Generationenhaus: Kindertagesstätte und Altersheim unter demselben Dach



Beschreibung

In Bern wurde im Jahr 2002 erstmals in der Schweiz eine Kindertagesstätte in ein Alters- und Pflegeheim integriert. Somit ist das erste Generationenhaus entstanden, welches die tägliche Begegnung und gemeinsame Aktivitäten von Kindern der Krippe mixmax mit den Betagten des Domicils Schöneegg ermöglicht.

Bezug zur Nachhaltigen Entwicklung

- *Soziales*: Die generationenübergreifenden Begegnungen tragen dazu bei, die kleinen Kinder und die Betagten im Alltag einander näher zu bringen: Die Ersteren lernen Solidarität, und die Senioren/innen werden im Tagesablauf aufgeheitert.
- *Umwelt*: Dieser Aspekt ist in der Ernährung (Kochen mit saisonalen, regionalen und ethischen Produkten), in der Hausreinigung und dem Waschen berücksichtigt. Das Domicil Schöneegg wurde nach «Minergie Plus»-Standard umgebaut.
- *Wirtschaft*: Die KITA mixmax ist selbsttragend. Eltern, die in der Stadt Bern und in der Gemeinde Köniz wohnen, erhalten pro Krippenplatz städtische Subventionen.

Umsetzung

Im Rahmen der Umbauarbeiten des Domicils nahm die Leiterin der KITA mixmax im Frühjahr 2000 mit dem Heimleiter des Domicils Schöneegg Kontakt auf mit der Idee, ein Generationen verbindendes Projekt realisieren zu wollen. Durch Umstrukturierungen wurde eine 5-Zimmerwohnung frei, die sich ideal für eine KITA eignete. Um abzuklären, ob und wie sich eine KITA mit dem Domicil Schöneegg verbinden liess, arbeitete die Initiatorin im Sinne eines Vorprojekts sechs Monate im Domicil. Neben den räumlichen Voraussetzungen, nämlich den Pensionären genug Platz anbieten zu können, mussten auch die Leitung und das Personal miteinbezogen werden. Wichtig war ausserdem eine Bedürfnisabklärung bei den Bewohner/innen und deren Angehörigen, ob diese an einer Begegnung mit Kindern interessiert sind. Weiter musste überprüft werden, ob und wie sich die Abläufe im Tages- und Jahresverlauf der beiden Institutionen verbinden liessen. Die Abklärungen im Vorprojekt verliefen positiv, Anfang 2002 erfolgte die Gründung des Trägervereins mixmax, der Aufbau der KITA mixmax dauerte bis zur Eröffnung im Juni 2002. Im Jahresdurchschnitt sind 25 Kinder im Alter von 6 Monaten bis 6 Jahren im Generationenhaus mixmax eingeschrieben.

Ergebnisse

Die Abwechslung durch gemeinsame Aktivitäten wie Kochen, Essen, Singen, Spielen, Fussbäder geniessen, Projekte planen und umsetzen, wie z.B. eine Zirkuswoche oder Feste, schafft im Alltag der Heimbewohner/innen einen neuen Bezug zur Lebensrealität. Geist, Körper und Seele werden dadurch angeregt. Die Senioren/innen erzählen den Kindern aus vergangenen Zeiten oder helfen ihnen beim Basteln. Sie erhalten dadurch eine sinnvolle Aufgabe, was ihr Selbstwertgefühl steigert und sie erfüllt. Die Kinder wiederum entwickeln ein natürliches und entspanntes Verhältnis zu alten, aber auch kranken und dementen Menschen. Beide Institutionen profitieren von der Verbindung in hohem Masse.



Beispielcharakter

Die Entstehung des Generationenhauses Schöneegg hat in der Schweiz Pioniercharakter. Für die optimale Zusammenarbeit beider Institutionen sprechen sich die Leitungen von Altersheim und KITA in grundlegenden Dingen ab. Die Angebote für die generationenübergreifende Begegnung werden zusammen entwickelt, geplant, durchgeführt und ausgewertet.

Bewertung

Die sorgfältige Vorbereitung trug massgeblich zum Erfolg des Projekts bei. Im Vorprojekt wurden die Bedürfnisse der Heimbewohner/innen sorgfältig abgeklärt und wertvolle Beziehungen zwischen beiden Institutionen geknüpft. Die räumlichen und zeitlichen Rahmenbedingungen werden so gesetzt, dass spontane und geplante Begegnungen unproblematisch stattfinden und dabei die Freiwilligkeit der Teilnahme jederzeit gewährleistet bleibt. Regelmässige Befragungen und Auswertungen betreffend Zufriedenheit der Bewohner/innen, der Angehörigen, Eltern und beim Personal ermöglichen laufende Verbesserungen.

Zielgruppen

Senioren/innen, Kinder, Eltern, Leitungen und Mitarbeitende des Domicils und der KITA

Kosten

Vorprojekt ca. CHF 15'000.–

Finanzierung

Finanzielle Unterstützung des Vorprojekts durch die Roschi-Stiftung. Die Einrichtung wurde mit Stiftungsgeldern und Beiträgen der Stadt Bern finanziert.

Ort

mixmax das Generationenhaus Schöneegg
Seftigenstrasse 111, 3007 Bern

Realisierung

seit Juni 2002

Kontakt

Marie-Jeanne Metz – mixmax Kindertagesstätte Schöneegg
kitaschoenegg@mix-max.ch
Projektpartner: Domicil Schöneegg
www.schoenegg.domicilbern.ch

Information

www.mix-max.ch

Bekanntere vergleichbare Projekte

www.generationen.ch – www.generationenhausneubad.ch – www.neugut-landquart.ch

Soziale und berufliche Integration: «Schweiz rollt»



Beschreibung

Das Programm «Schweiz rollt» ist ein gratis Velo-Verleih für die lokale Bevölkerung und für Touristen/innen. Es handelt sich ebenfalls um ein Beschäftigungsprogramm für Asylsuchende und Arbeitslose ohne Taggeldanspruch. Sie sind zuständig für die Bedienung der Kundschaft und den Unterhalt der Fahrräder, Kindervelos, Elektro-Bikes, Trottinets und Skateboards.

Bezug zur Nachhaltigen Entwicklung

- *Soziales*: «Schweiz rollt» trägt zur Integration und Wiedereingliederung in die Arbeitswelt bei und fördert die kulturelle Vielfalt. Indem ein gesundes, aktives Fortbewegungsmittel zur Verfügung gestellt wird, leistet das Programm einen Beitrag an Gesundheitsförderung und -prävention.
- *Umwelt*: Es ist ein Mittel zur Verminderung von Luftverschmutzung und Lärm in der Stadt, es reduziert den Verbrauch von nicht erneuerbaren Energien und motiviert für den Langsamverkehr.
- *Wirtschaft*: Die Mitarbeit im Projekt ermöglicht Asylbewerbenden, erste berufliche und soziale Erfahrungen in der Schweiz zu sammeln. Langzeitarbeitslose erhalten eine Chance auf einen beruflichen Wiedereinstieg. «Schweiz rollt» fördert die Standortattraktivität der beteiligten Städte: Rund ein Drittel der Benutzer/innen sind nationale und internationale Touristen/innen. Die finanzielle Beteiligung von privaten Firmen reduziert die öffentlichen Ausgaben. Dank der Gratisausleihe richtet sich das Angebot an alle Bevölkerungsschichten.

Umsetzung

Die Beschäftigten werden von den verantwortlichen Sozialdiensten betreut. Die Kantone und/oder Städte tragen zwei Drittel der Kosten, der Rest wird durch Sponsoren gedeckt. Die Projekte in den verschiedenen Städten haben sich zusammengeschlossen mit dem Ziel, sich gemeinsam auf dem Sponsorenmarkt zu positionieren und den nationalen Auftritt zu vereinheitlichen.

Ergebnisse

Ein erstes Projekt wurde 1994 in Zürich initiiert; seither wurden Projekte in Genf (1998), Bern (1999), Thun (2002), Lausanne (2004), Neuenburg (2005), Sitten (2006), Renens (Ouest Roule, 2006) und Vevey (2007) realisiert. 2007 wurden in den beteiligten Städten insgesamt über 95'000 Fahrzeuge ausgeliehen. In allen Stationen sind rund 200 Langzeitarbeitslose und Asylsuchende beschäftigt. In allen Städten stehen verschiedene ergänzende Angebote zur Auswahl: thematische Rundgänge, touristische Angebote, Kampagnen gegen Rassismus, Mobilitätsmanagement, etc.

Beispielcharakter

«Schweiz rollt» schafft Bezugspunkte zwischen der Bevölkerung und Asylsuchenden, welche in der Schweizer Bevölkerung einen Anteil von 1%, ausmachen. Oft haben sie keine Arbeitsbewilligung und erhalten hier die Möglichkeit, in einem privat-öffentlichen Projekt mitzuwirken, welches die Umwelt schont und die Gesundheit fördert.

**Bewertung**

Der Erfolg des fast seit 15 Jahren bestehenden Projekts basiert auf Know-how im Beschäftigungsbereich, Vernetzung mit Politik und Medien sowie eine erfolgreiche Sponsorenakquisition.

Zielgruppen

Langzeitarbeitslose, Asylsuchende, Bevölkerung, Touristen/innen

Kosten

Ca. CHF 2 Mio. Gesamtkosten für alle neun Städte pro Jahr

Finanzierung

Gemeinden, Kantone, Institutionen, Bundesämter, Sponsoren

Ort

Bern, Genf, Lausanne, Neuenburg, Renens (Ouest lausannois), Sitten, Thun, Vevey, Zürich

Realisierung

Seit 1994

Kontakt / Information

www.schweizrollt.ch

Bekannte vergleichbare Projekte

- in verschiedenen Städten führt Caritas regionale Projekte im Bereich der sozialen Integration durch und bietet Beschäftigungsprogramme für Erwerbslose an, die den Grundsätzen der Nachhaltigen Entwicklung entsprechen. www.caritas-bern.ch – www.caritas-geneve.ch – www.caritas-luzern.ch – www.caritas-stgallen.ch – www.caritas-vaud.ch – www.caritas-zuerich.ch.
- Kanton Zürich: Die «Gemeinschaft ARCHE richtet sich in Zusammenarbeit mit den kantonalen Behörden mit seinem Programm «ARCHE Labora» an IV-BezügerInnen, Arbeitslose und Sozialhilfe-EmpfängerInnen mit dem Ziel der beruflichen und sozialen Integration. Die eigenen Betriebe (Biologische Gärtnerei, Brockenstube, Reparaturdienst) sind auf die Ziele der Nachhaltigen Entwicklung ausgerichtet: www.archez.ch
- Im Kanton Genf fördert das gemeinschaftliche Unternehmen für Wiedereingliederung «Réalise» eine solidarische Wirtschaft. Ihr Ziel ist die Wiedereingliederung von arbeitslosen Menschen in den Arbeitsmarkt, indem zahlreiche Betätigungen in der Perspektive der Nachhaltigen Entwicklung angeboten werden (z.B. Rezyklierung von Informatikgeräten, Umweltschutzarbeiten).
- In der Romandie bietet das «Centre d'étude et de formation intégrée du Léman (CEFIL)» Kurse für Arbeitslose an in den Bereichen nachhaltiger Liegenschaftsunterhalt und Anwendung der Agenda 21. www.cefil.ch

Soziale Integration: Die Stadthelfer in Basel



Beschreibung

Neben den gängigen Massnahmen zur beruflichen Wiedereingliederung hat die Sozialhilfe der Stadt Basel ein zusätzliches Projekt für Sozialhilfebezüger eingeführt, die in einem immer stärker fordernden Arbeitsmarkt nicht integrierbar sind. Das Pilotprojekt «Stadthelfer» bietet Arbeitsplätze für Einsätze Freiwilliger in gemeinnützigen Organisationen der Region Basel. Die Stadthelfer verfügen über ein grosses Potential und sie sind integrativer Bestandteil unserer Gesellschaft. Die Sozialhilfe will ihre Kompetenzen aufwerten und diese der Gemeinschaft zugute kommen lassen. Ziel ist es, die Rolle der Beteiligten in der Gesellschaft aufzuwerten, sich nützlich zu fühlen und sich in einem sozialen Umfeld wieder einzugliedern. Dies soll ihr Selbstbewusstsein aufbauen und stärken.

Bezug zur Nachhaltigen Entwicklung

- *Soziales:* Arbeitswillige und -fähige Menschen, die aus verschiedenen Gründen vom Arbeitsmarkt ausgeschlossen und auf Sozialhilfe angewiesen sind, erleben sich durch Gemeinnützigearbeit als wertvolle Mitglieder der Gesellschaft. Die Stadthelfer schaffen sich dadurch soziale Anknüpfungspunkte, welche letztlich dem Gemeinwesen Nutzen bringen.
- *Umwelt:* Die Stadthelfer leisten Einsätze für Natur- und Umweltschutzorganisationen (z.B. Naturranger).
- *Wirtschaft:* Die Stadthelfer leisten insgesamt ca. 900 Arbeitsstunden pro Monat. Der wirtschaftliche Nutzen ist dank der Vermittlung von Freiwilligenarbeit in verschiedensten Bereichen hoch, so in der Kinder-, Betagten- und Behindertenbetreuung, durch Mithilfe bei Sportanlässen, Quartierfesten und im Einsatz für den Naturschutz. Die Gemeinnützigearbeit unterstützt die persönliche und soziale Stabilität der Stadthelfer, was wiederum die physische und psychische Gesundheit positiv beeinflusst und die Krankheitskosten allgemein senkt.

Umsetzung

Die Sozialhilfe der Stadt Basel hat das Pilotprojekt «Stadthelfer» für eine Dauer von 3 Jahren angelegt. Es mussten zuerst zahlreiche Organisationen zur Mithilfe überzeugt werden. Kompetente und motivierte Sozialhilfebezüger nehmen an einer Informationsveranstaltung teil und entscheiden dann, ob und an welchem Projekt sie sich beteiligen möchten. Anschliessend klären die Stadthelfer an einem mehrtägigen Vorbereitungskurs ihre Wünsche und Fertigkeiten ab und werden mit dem zukünftigen Einsatzort vertraut gemacht. Die Stadthelfer werden während der Dauer ihres Einsatzes von der Sozialhilfe begleitet, diese arbeitet eng mit den beteiligten Organisationen zusammen. Ein Projekteinsatz dauert maximal sechs Monate mit 4 bis 6 Arbeitsstunden pro Woche, um nicht mit den lukrativen Arbeitsplätzen in Konkurrenz zu treten. Anschliessend kann der Stadthelfer wo immer möglich als reguläre Helfer/in in der Organisation eingebunden bleiben.

Ergebnisse

Viele Stadthelfer sind zwischen 50 und 60 Jahre alt und seit längerer Zeit nicht mehr im Berufsleben tätig. Von 125 interessierten Personen an der Informationsveranstaltung haben 57 den Schritt gewagt, 28 sind aktive Stadthelfer geworden und 17 Personen befinden sich in der Phase der Platzierung (März 2007). Insgesamt werden in 26 Organisationen monatlich zwischen 800 - 900 Einsatzstunden geleistet.

**Beispielcharakter**

Das zeitlich begrenzte, innovative Angebot bietet Menschen, für die der Einstieg in den Arbeitsmarkt nicht möglich oder zu hochschwierig ist, eine Möglichkeit, einen Boden für eine selbständige, befriedigende Lebensführung innerhalb der Gesellschaft zu schaffen. Dank der Zusammenarbeit mit Organisationen im Freiwilligenbereich finden die Einsätze im realen Markt und nicht in einem geschützten Beschäftigungsrahmen statt.

Bewertung

Das Projekt schafft eine «win-win»-Situation für Sozialhilfeempfänger/innen und für die gemeinnützigen Organisationen. Wichtige Erfolgsfaktoren sind einerseits der Aufbau solider Netzwerke mit den Organisationen und andererseits die sorgfältige Vorbereitung und konstante Begleitung der Stadthelfer durch die Sozialhilfe. Aufgrund des Zwischenberichts von Ende 2007 konnte sich das Projekt schon bewähren, denn es fördert die soziale Integration der Beteiligten und lässt sie neue Fähigkeiten entdecken. Ziel ist es, bis 2010 100 Stadthelfer einzusetzen.

Zielgruppen

Arbeitsfähige und -willige Sozialhilfeempfänger/innen, denen keine Erwerbsarbeit zugewiesen werden kann. Gemeinnützige Organisationen und Institutionen im Freiwilligenbereich.

Kosten

Für das dreijährige Pilotprojekt CHF 412'000.–

Finanzierung

Kanton Basel-Stadt – Die Kosten für Ausbildung zu Naturrängern übernimmt die Erich Heynau-Stiftung.

Ort

Kanton Basel-Stadt

Realisierung

Frühjahr 2006 - 2009 (Pilotprojekt)

Kontakt

Anette Stade – Sozialhilfe der Stadt Basel
Klybeckstrasse 15, Postfach, 4007 Basel – anette.stade@bg.bs.ch

Information

www.sozialhilfe.bs.ch

Eine nachhaltige Sportveranstaltung: der Triathlon Locarno



Beschreibung

Der Triathlon Locarno ist eine Sportveranstaltung für Spitzen- und Breitensportler. Eine breite Palette flankierender Massnahmen machen den Triathlon nicht nur zu einer umweltfreundlichen, sondern auch sozialen Sportveranstaltung, welche wichtige Komponenten der Nachhaltigen Entwicklung berücksichtigt. In einer Charta «Visionen und Missionen» hält das Organisationskomitee des Triathlons seine ökologischen und sozialen Zielsetzungen fest, sein Engagement für das Fair Play, seinen Kampf gegen Doping sowie den Willen zur Förderung von «Sport und Gesundheit».

Bezug zur Nachhaltigen Entwicklung

- *Soziales:* Der Kontakt und Austausch unter den verschiedenen Bevölkerungs- und Altersgruppen ist ein erklärtes soziales Ziel. So wird neben dem Triathlon für Elitesportler zusätzlich ein Triathlon für das breite Publikum, ein Jugendtriathlon und ein Kid's Triathlon ab drei Jahren organisiert. Bei diesem wird die Zeitmessung weggelassen, um bei den Kindern die Freude am Sport und die Sensibilisierung für Bewegung und Gesundheit zu fördern. Es gibt ebenfalls einen gemischten Stafettenlauf mit Dreiergruppen, in denen mindestens eine Frau vertreten sein muss. Auch behinderte Menschen sind an den Läufen willkommen. Viele Angebote beinhalten namentlich das Ziel, der Gesundheitsförderung zu dienen, so das Kid's Camp mit einem breiten Spiel- und Sportangebot. Am Rande der Läufe erhalten die Sportler/innen Früchte und andere Bioprodukte zu ihrer Stärkung. Auch die Bildung wird nicht vergessen: An einigen Läufen wurde ein Umweltparcours mit Wettbewerb zur Sensibilisierung der Kinder eingerichtet.
- *Umwelt:* Für die Umwelt wird gesorgt mit den guten Anschlüssen an den öffentlichen Verkehr und mit dem Einsatz elektrobetriebener Fahrräder. Die konsequente Abfalltrennung und die Verwendung lokaler und biologischer Produkte sowie möglichst viel administrative Abwicklung per Internet, um Papier einzusparen, sind ebenfalls wichtige Beiträge.
- *Wirtschaft:* Der Anlass wird mit Freiwilligenarbeit organisiert und durchgeführt (ungefähr 300 Freiwillige). Damit alle Gesellschaftsschichten mitmachen können, werden niedrige Einschreibebühren verlangt. Junge Athleten können gratis teilnehmen, Spitzenathleten erhalten nur bescheidene Teilnahmeentschädigungen, Preisgelder werden keine oder in Form von kunsthandwerklichen Geschenken überreicht, hergestellt in sozialen Einrichtungen.

Umsetzung

Die Veranstaltung findet jährlich seit 1998 statt. Im Jahr 2007 nahmen ungefähr 1400 Personen teil sowie rund 4000 Zuschauer/innen. Das Engagement für die Nachhaltige Entwicklung hängt teilweise von den Sponsoren ab, es kommt aber hauptsächlich vom nicht professionellen Organisationskomitee aus und von den freiwilligen Helfer/innen.

Ergebnisse

In den Jahren 2004 und 2005 wurde der Triathlon Locarno mit dem Prix Ecosport ausgezeichnet, verliehen von Swiss Olympic und den Bundesämtern für Umwelt, Sport, Raumentwicklung sowie Energie.

**Beispielcharakter**

Der Triathlon Locarno zeigt, dass Sportanlässe getreu den Prinzipien der Nachhaltigen Entwicklung ausgetragen werden können und die Teilnehmenden dadurch sensibilisiert werden. Der Triathlon ist in seiner ökologischen und ethischen Umsetzung vorbildlich.

Bewertung

Die Veranstalter bemühen sich jährlich, ihre Leistungen im ökologischen und ethischen Bereich zu verbessern. Neben der Umwelt engagiert sich das Organisationskomitee besonders für soziale Anliegen.

Zielgruppen

Elitesportler und Breitensportler jeden Alters, Zuschauer/innen

Kosten

Der Anteil an Umwelt- sowie sozialen Massnahmen beträgt pro Veranstaltung/Jahr ungefähr 3%

Finanzierung

Die Kosten werden zu 50% über die Einschreibgebühren gedeckt und zu 50% über Sponsoren und Diverses.

Ort

Locarno und Umgebung

Realisierung

Das Engagement für die Umwelt und Ethik besteht seit 2002.

Kontakt

Rodolfo Huber – Präsident, Associazione Triathlon di Locarno
6604 Locarno – info@3locarno.ch

Information

www.3locarno.ch – www.ecosport.ch

Bekanntere vergleichbare Projekte

- Andere Sportanlässe werden nach umweltrelevanten und ethischen Kriterien ausgetragen. Empfehlungen und Beispiele: www.ecosport.ch
- Kulturveranstaltungen in allen Grössenordnungen werden nach den Prinzipien der Nachhaltigen Entwicklung durchgeführt, so zum Beispiel das Paléo Festival Nyon (www.2008.paleo.ch/live/paleo/resources/tout_savoir_fr.pdf) und das Festival du Lombric (www.lombric.ch).
- Die Vereinigung Nice Future beurteilt grosse Festivals in der Westschweiz nach den Kriterien der Nachhaltigen Entwicklung: www.nicefuture.com (Prix NiceFuture Attitude)

Lokale Agenda 21 in einer sozialen Institution: Werkstatt Al Ronchetto



Beschreibung

Die Stiftung Diamante unterhält im Kanton Tessin 12 Arbeitsstätten und 4 Foyers für Erwachsene, die unter einer physischen oder psychischen Behinderung leiden. In diesem Rahmen stehen zahlreiche Aktivitätsmöglichkeiten zur Verfügung, um die fragilen Menschen sozial besser zu integrieren. Die Werkstatt al Ronchetto in Lugano (TI) hat in einem Pilotprojekt entschieden, mit der Aufnahme eines Agenda 21 Prozesses die Leitung, Administration und sämtliche Bereiche der Werkstatt explizit nach den Grundprinzipien der Nachhaltigen Entwicklung auszurichten. Ein Massnahmeprogramm plant die schrittweise Umsetzung. Die Aktionen betreffen sowohl den administrativen Betrieb sowie die Herstellung verschiedener Produkte (Teigwaren, Gärtnerarbeiten, etc.) und Dienstleistungen (Sekretariatsarbeiten für Dritte, Serigraphien, etc.).

Bezug zur Nachhaltigen Entwicklung

- *Soziales*: Über die Grundfunktion als soziale Institution hinaus, nämlich marginalisierte Menschen zu integrieren, legt das Atelier Al Ronchetto in seiner Agenda 21 grosses Gewicht auf die persönliche Entfaltung und die berufliche Weiterentwicklung der behinderten Personen. Die Zusammenarbeit zwischen den Familien der Behinderten und den Foyers ist vertieft worden, indem die Verbindung untereinander hergestellt ist und kontinuierlich im Bildungs- und Sensibilisierungsbereich gearbeitet wird.
- *Umwelt*: Die Lebensmittel, Haushaltgeräte und Reinigungsmittel werden nach ökologischen und ethischen Kriterien angeschafft, und es wird auf die regionale und biologische Herkunft sowie die biologische Abbaubarkeit geachtet. Dies gilt auch für die Wahl der Materialien in den verschiedenen Ateliers zur Herstellung von Biolasagne, für das Kultivieren von umweltgerechten Gartenpflanzen, zur Herstellung von Bilderrahmen und anderen zertifizierten Holzprodukten. Die Abfalltrennung, die Kompostierung grüner Abfälle, der Gebrauch von recyceltem Papier, Energie- und Wassersparmassnahmen werden ebenfalls konsequent angewandt. Was die Mobilität betrifft, so sind die Angestellten und Betreuten ermutigt, die öffentlichen Verkehrsmittel zu benutzen, für diejenigen mit körperlichen Bewegungseinschränkungen steht ein Minibus-Service zur Verfügung.
- *Wirtschaft*: Es werden zusätzliche Anstrengungen im Rahmen der Agenda 21 unternommen, um die Behindertenarbeit noch besser in den realen Wirtschaftskontext einzufügen. Das Atelier Al Ronchetto bemüht sich um eine Ausgewogenheit zwischen den individuellen Fähigkeiten und den Qualitätsansprüchen der einzelnen Produkte. Durch die Einführung der Agenda 21 konnte die Effizienz strukturell optimiert und dadurch das Angebot mit einem zusätzlichen Mehrwert versehen werden.
- *Partizipation*: Die Agenda 21 sieht das Engagement aller Beteiligten vor: Stiftungsleitung, die Mitarbeiter/innen von Al Ronchetto, die Benutzer/innen und ihre Familien und auch die Kunden. Um die behinderten Personen und deren Angehörige direkt daran zu beteiligen, absolvierten sie eine Ausbildung in der «Schule für Nachhaltige Entwicklung».



Umsetzung

Das Team der Werkstatt al Ronchetto hat sich im Juni 2004 entschieden, einen Agenda 21 Prozess «im Kleinen» in Gang zu bringen. Weil die ökologischen Kriterien am einfachsten umzusetzen sind, wurde damit begonnen, Küche und Wäscherei zu überprüfen, um anschliessend notwendige Umstellungen vorzunehmen. Danach analysierte und optimierte man in den Werkstätten die Herstellung der Produkte und die angebotenen Dienstleistungen sowie das Funktionieren der Institution als solche, und stellte die entsprechenden Qualitätsfragen. Die Bildung der Beteiligten ist eine entscheidende Etappe in der Entwicklung. Der Agenda 21 Prozess wird durch eine externe Gruppe, zusammengesetzt von Vertreter/innen vom Kanton (interdepartementale Gruppe Nachhaltige Entwicklung Grus-TI), von Alliance Sud und der Fachhochschule der Italienischen Schweiz (SUPSI) begleitet.

Ergebnisse

Als erste Massnahme wurden für die Kantine und Herstellung von Lebensmitteln praktisch nur noch biologische Produkte eingekauft, dies ohne grossen finanziellen Mehraufwand. In der Werkstätte im Bereich der Farben und Lösungsmittel haben sich die Kosten verdoppelt, da in den Werkstätten nur noch umweltfreundliche Produkte verwendet werden. Im sozialen Bereich konnten die Benutzer/innen der Werkstatt in den Prozess einbezogen werden, indem sie eine Spezialausbildung absolvierten: Rund 20 behinderte Personen haben zusammen mit ihren Familien einen Kurs besucht, um sich mit den Prinzipien der Nachhaltigen Entwicklung und deren Anwendung vertraut zu machen.

Beispielcharakter

Die Werkstatt al Ronchetto der Stiftung Diamante ist die erste soziale Institution im Kanton Tessin und in der Schweiz, welche einen Agenda 21 Prozess eingeführt hat. Sie ist demnach Pionierin und hat ihre Erfahrungen festgehalten im Dokument «La scuola di sostenibilità - primo passo verso l'impresa sociale sostenibile». Dies kann anderen Institutionen helfen, ihren eigenen Prozess einzuführen.

Bewertung

Wichtiger Erfolgsfaktor für die Einführung der Agenda 21 ist das grosse Engagement der Initianten/innen und aller Beteiligten, welche durch die absolvierte Ausbildung sehr profitiert haben. Das Projekt verlangt viel Zeitaufwand, wobei die Umweltmassnahmen leichter einzuführen waren als die sozialen und wirtschaftlichen Aspekte, welche schwieriger zu evaluieren sind. Dennoch wird der Agenda 21 Prozess generell als sehr positiv bewertet, denn alle Aktivitäten des Ateliers Al Ronchetto wurden nach den drei Dimensionen der Nachhaltigen Entwicklung bewertet und neu gewichtet.



Zielgruppen	Mitarbeitende der Institution, Erwachsene mit intellektuellen, motorischen und sensorischen Schwierigkeiten, Familienangehörige, Bevölkerung als Kundschaft der angebotenen Produkte und Dienstleistungen
Kosten	Kosten für den Agenda 21 Prozess: Anschaffungen zur Optimierung der Abfalltrennung, zur Wassereinsparung, Kompostkessel, etc.: CHF 500.–/Mehraufwendungen (Bildung, Bio- und Ökoprodukte): CHF 12'000. – pro Jahr
Finanzierung	Stiftung Diamante, ARE (einmalige Unterstützung durch das Förderprogramm), GrussTI (Publikations- und Kommunikationskosten)
Ort	Lugano (TI)
Realisierung	Realisierung Seit 2004
Kontakt	Fiorenzo Ardia – Fondazione Diamante, Atelier Al Ronchetto Via Ronchetto 7, 6904 Lugano – ronchetto@f-diamante.ch – info@f-diamante.ch
Information	Dokumente: Fondazione Diamante (2008), La scuola di sostenibilità - primo passo verso l'impresa sociale sostenibile. www.f-diamante.ch